

weigerten diese sich, da sie glaubten, ihr Herr werde nicht in die Abbanthung willigen; so erzählte wenigstens der demnächst gewählte Papst. Als sie trotz Abmahnsens der Cardinäle von Rom abreißen wollten, wurden sie durch den Castellan der Engelsburg gefangen genommen. Auf Verwenden der Cardinäle erhielten sie aber die Freiheit wieder; doch ging man auf ihre Bitte um Verschiebung der Neuwahl nicht ein, weil die Cardinäle dieß für eine Falle hielten. Nachdem jeder Cardinal sich eidlich verpflichtet hatte, im Falle seiner Wahl Alles für die Beilegung des Schisma's zu thun, selbst abzubanken, wurde am 17. October Innocenz VII. (s. d. Art.) gewählt.

Der neue Papst griff alsbald die Concils Idee, welche neuerdings der Paduaner Rechtslehrer Franz Zabarella (s. d. Art.) behandelt hatte, und welcher auch König Ruprecht günstig gesinnt war, wieder auf und schrieb am 26. December auf das Allerheiligensfest des folgenden Jahres ein Concil seiner Obedienz nach Rom aus, um über die Beilegung des Schismas zu berathen. Jetzt glaubte Benedict auch etwas thun zu müssen und erklärte, er wolle sich nach Rom begeben, um mit dem Gegner persönlich zu unterhandeln. Bald nach dem Osterfeste brach er nach Genua auf; sein Gefolge war aber derart, daß man in Italien glaubte, er wolle mit Waffengewalt in Rom eingiehn. Während er bis zum Herbst in Genua weilte, erfolgte in gewissem Sinne eine Annäherung zwischen Frankreich und Innocenz. Ein von letzterem, welcher Rom wegen Unruhen in der Stadt verlassen hatte, berufenes Concil kam nicht zu Stande; erst wurde es auf Martini, dann auf den 1. Mai 1406 verschoben, und schließlich erfüllte sich, was ein Anhänger Benedict's als weitverbreitete Ansicht aussprach, diese Verschiebung bedeute eine solche bis zum jüngsten Tage (Finke, in d. Röm. Quartalschrift VII [1893], 484). — Ende des Jahres 1405 machten castilische Gesandte in Paris den Vorschlag, die Könige von Frankreich und Castilien sollten durch eine gemeinsame Gesandtschaft beide Päpste zur Abbanthung auffordern; gingen diese darauf ein, so sollten sie ihre Obedienzen versammeln, um einen Ort für ein gemeinsames Concil zu bestimmen; auf diesem sollten beide abbanten, worauf beide Cardinalscollegien gemeinsam die Neuwahl vornehmen würden; verweigere einer die Abbanthung, so solle er als Schismatiker gelten und ihm die Obedienz entzogen werden. In Paris begann man wieder, sich mehr von Benedict abzuwenden, da man ihm nicht mehr traute. Sein Gesandter, Cardinal Chalant, fand eine sehr kühle Aufnahme; die extreme Partei steuerte wieder auf die Substraction los, welche die Universität schon am 17. Mai 1406 beantragte. Zur Berathung trat am 18. November ein Nationalconcil zusammen; daselbe nahm schließlich den Antrag der Mittelpartei an, daß man in geistlichen Dingen in der Obedienz Benedict's verharren wolle, doch solle ihm die Vergebung von Beneficien entzogen

werden. Benedict's Freunde, namentlich der Herzog von Orleans, wußten aber die Vollziehung und Veröffentlichung des Beschlusses hinauszuschieben. Nicht wenig werden dazu die Verhältnisse in Rom mitgewirkt haben. Innocenz VII. war nämlich am 6. November 1406 gestorben. Seine Cardinäle wollten die Neuwahl verschieben und mit König Karl VI. von Frankreich in Verbindung treten. Als Karl davon Kenntniß erhielt, richtete er am 24. December ein Schreiben an sie, in welchem er von der in Paris tagenden Versammlung Mittheilung machte, und bat, die Wahl nicht eher vorzunehmen, bis seine Gesandten nach Rom gekommen seien (Bourgeois de Castanet, Nouvelle histoire du Concil de Constance, Paris 1726, 9. 249. 501). In Paris gab man sich lebhaft der Hoffnung hin, die Einheit der Kirche werde wiederhergestellt werden. Gerson erörterte in einigen kleinen Tractaten die verschiedenen Weisen, auf welche sie erfolgen könne. Indessen kam der Brief des französischen Königs zu spät; die Cardinäle hatten nicht mit Unrecht bei Hinausschiebung der Wahl Unruhen in Rom befürchtet, auch war es keineswegs sicher, ob Benedict abbanten werde; dazu kam die Rücksicht auf König Ladislaus von Neapel. So war schon am 30. November Gregor XII. (s. d. Art.) gewählt worden.

Unter dem Pontificate Gregors XII. kam endlich nach mehrjährigen Verhandlungen das oft verlangte Concil zu Stande (s. d. Art. Pisa, Synode von). Allein es brachte, wie König Ruprecht und Peter von Wily vorausgesagt hatten, die ersehnte Einheit nicht, ja die Verwirrung wurde nur noch gesteigert durch die Wahl eines dritten Papstes. Zu letzterem (Alexander V.) hielten hauptsächlich Frankreich, England und ein großer Theil Italiens; Spanien, Sardinien, Corsica, Schottland blieben auf Seiten Benedict's; in Neapel, der Romagna, einigen Theilen von Toscana, der Lombardie und Sicilien, in den nordischen Reichen und damals noch von Sigismund von Ungarn wurde Gregor XII. anerkannt. Deutschland war vollständig zerrissen; wenn auch der größte Theil zu Alexander hielt, so stand doch König Ruprecht mit mehreren Bischöfen und Fürsten zu Gregor. Letzterer hatte am 2. Juli 1408 ein Concil einberufen, welches er am 26. Mai 1409 zu Evidale eröffnete. Dasselbe hielt acht Sitzungen. In der letzten, am 5. September, ließ Gregor erklären: er sei bereit, abzubanken, wenn auch die beiden anderen Päpste in persönlicher Anwesenheit ihren vorgebliebenen Rechten entsagten und ein neuer Papst von zwei Dritteln eines jeden der drei Cardinalscollegien gewählt werde; Zeit und Ort der Zusammenkunft behufs Abbanthung sollten die Könige Ruprecht, Ladislaus und Sigismund bestimmen. Im Falle dieser Vorschlag mißfalle, wollte Gregor zugeben, daß die Könige mit seinen Gegnern gemeinsam Zeit und Ort für ein allgemeines Concil festsetzten; bei diesem wolle auch er sich einfinden und das annehmen, was die